

Hanns Dieter Hüsch

Das Schwere leicht gesagt

Der Autor

Hanns Dieter Hüsch, 1925–2005, war zeitlebens einer der beliebtesten deutschen Künstler, der mit seinen nachdenklichen und poetischen Texten die Menschen zum Schmunzeln brachte. Nach kurzem Studium erst der Medizin, dann der Theaterwissenschaft und Literaturgeschichte wurde er 1947 Kabarettist, anfänglich mit Soloprogrammen, von 1956 bis 1962 im Ensemble Arche Nova, danach hauptsächlich wieder mit Soloprogrammen. Für sein Werk wurde er mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet.

Hanns Dieter Hüsch

Das Schwere leicht gesagt



FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

Aktualisierte Neuausgabe 2018

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 1994

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Lizenzausgabe des tvd-Verlags, Düsseldorf (3. Auflage 1993)

Umschlaggestaltung: Judith Queins

Umschlagmotiv: © AP Photo / dpa Picture-Alliance

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-03139-7

Inhalt

Einleitung	9
------------------	---

1 : Introitus

Für wen ich singe ...

Für wen ich singe	15
Wir	17
Die Einen	19
Sie sagen	21
Anstoß zum Frieden	23
Frieden	25
Utopie	26
Gedankengang	27
Tatsachen	28
Zeitansage	30
Religiöse Nachricht	32
... so gegen 21.30 Uhr	34
Das Wort zum Sonntag	35
Choral	36
Prolog	37
Eine Frage für zwei	41

2 : Be- und Erkenntnisse

Ich stehe unter Gottes Schutz

Psalm	49
Stille	51
Psalm – Ich bin vergnügt	52
Lauf der Dinge	53
Teile und herrsche nicht	56
Kirche	58
Mein Testament	60

3 : Botschaften und Predigten ... und Gott sprach

Posthum	75
Lied	78
Versöhnen – Predigt	79
Dennoch	79
Frieden – Wenn der Frieden längst ein Gruß ist	80
Umkehrung	81
Zeitgenossen	82
Der reine Zufall	83
Übereinstimmung	85
Jeder braucht jeden	87
Frei unter Gleichen	87
Was wir brauchen	89
Anteilnahme	90
Der Geist, der lebendig macht – Predigt	92
Zeitansage – Predigt	95
Begegnung	96
Außenseiter mit Irokesenfrisur	97
Taxifahrergeschichten	100
Der Ausflug	102
Friede sei mit Euch – Predigt	105
Ich setze auf die Liebe – Predigt	111
Am Rande des Grabes	120
Seht welch ein Mensch – Predigt	122
Der Sinn des Lebens	128

4 : Meine Bibel

Das Kreuz wie eine Krone tragen

Es ist dem Menschen beigegeben	133
<i>Die Schöpfungsgeschichte</i>	134
<i>Jesu Wirken zu Beginn</i>	137
Wenn die Krieger kommen,	138
<i>Jesus und die Kinder</i>	139
Dies ist meine Geschichte.	140
<i>Aus Jesu Leben</i>	142
Bedenkt – sollen wir sie lieben diese Welt	144
<i>Der Prediger Salomo</i>	145
<i>Passion und Auferstehung Jesu</i>	149
Und wer von uns kann schon sagen, wie damals Maria von Magdala: Ich habe den Herrn gesehen.	153
<i>Aus der Bergpredigt Jesu</i>	155
Was machen wir hinterher?	156

5 : Im Zeichen des Friedens

Im Zeichen des Friedens

<i>Dialog mit der Jugend</i>	161
Segen für Versöhnung	163
Segen zum Frieden	165
Segen zum Geleit	168
Segen gemeinsam leben	171
Wen der Himmel retten will dem schenkt er die Liebe	174

Einleitung

Ich soll dieses Buch ein bisschen »einleiten«. Nun frag ich mich schon seit Tagen, wie?

Eigentlich ist alles gesagt, geschrieben und gedruckt worden. Und uneigentlich wäre dem deshalb nichts mehr hinzuzufügen. Vielleicht noch, dass ich nicht mehr ganz genau weiß, wann ich mit meinen sogenannten theologischen Texten begonnen habe, und wann solche Texte – bei einem Kabarettisten ungewohnt und bei einem Satiriker gar nicht denkbar – plötzlich von mir geschrieben und vorgetragen wurden. Vorgetragen eben nicht vor einer Gemeinde, auf einer Kanzel, sondern in einem Kabarett-Programm, auf Reisen von Stadt zu Stadt, von Bühne zu Bühne. Ich weiß nur noch, dass neben meinen frühen gesellschaftskritischen Attacken immer poetisch-küchenmenschliche Geschichten standen, und dass ich meine Programme gern mit sogenannten nachdenklichen Nachhauseweg-Geschichten abschloss, in denen immer Freundlichkeit, Geduld und Nachsicht empfohlen wurden.

Ich weiß auch noch, dass ich 1956 am Rande des Kirchentages mit dem Kabarett-Ensemble Arche Nova mit einem Programm umherzog, an dessen Ende Pfarrer Horst Simanowski aus dem Publikum fragte:

Ja, was soll denn das alles, sollen wir sie nun lieben, diese Welt, oder nicht? Sollen wir sie lieben?

Und wir dann von der Bühne antworteten: Wir wollen es üben! Ich weiß auch noch, dass in einem meiner ersten Lieder, nämlich im »Kinderkreuzzug«, die Kinder vor dem Einschlafen sagen: »Die Wolken sind der Fußboden des lieben Gottes.«

Es ist viel zusammengekommen in all den Jahren, wie bei allen Menschen, Tröstliches und Unverzeihliches, Mutloses

und Hoffnungsvolles, Privates und Berufliches, doch immer mehr verdrängte die Zuversicht die Angst, immer mehr beeindruckte mich das Wort: Fürchtet Euch nicht.

Ich, der ich gerne dem Spiel mit ironischen Versatzstücken aus unserem Leben zuneige, reinen Spaß am wertfreien Spott habe, gelegentlich auch als engagierter Volkstribun auftrat, ging immer mehr auf die für mich wichtigste Stelle in der Bibel zu, nämlich auf: »Und wenn ich mit Menschen und mit Engelszungen ... und hätte der Liebe nicht«, 1 Korinther 13.

Diese Stelle und Brechts »Wollt nicht in Zorn verfallen, denn alle Kreatur braucht Hilf von allen«, sind meine Leitfäden, wenn es gilt, sich zu erklären, Rede und Antwort zu stehen und auch, wenn man bei einigen in Ungnade fällt, weil man aus ihrer »Schublade« ausgestiegen ist.

Wer einmal den berühmten Christus-Film von Zefirelli gesehen hat – in dem Christus vor Pilatus steht, der gerade von einem siegreichen Feldzug zurückgekehrt ist und nun Jesus umkreist und ihn fast anfleht, doch nur ein Wort zu sagen und er sei gerettet, und Christus »ihm nicht auf ein Wort antwortet«, weil wahrhaftig sein Reich nicht von dieser Welt, seine Geschichte nicht von dieser Geschichte ist –, dem werden alle ideologischen Schubladen verdächtig, dem werden wirklich alle Weissagungen Stückwerk, der fängt an, neu zu denken und zu fühlen. Das heißt ja nicht, dass man in dieser Geschichte die Hände in den Schoß legt, sein Wort nicht hält und die Erde verkommen lässt. Im Gegenteil, es heißt, die Solidarität der Kreaturen auszurufen, auf dass mit Menschen keine »Geschichte« mehr gemacht werden kann.

Nicht zuletzt komme ich immer wieder dadurch zu meinen »theologischen Texten«, weil ich meine, mich in die zweite Reihe stellen zu müssen, weil ich einfach spüre, dass mir sehr oft jemand über die Schulter sieht und mit mir

schreibt. Es gibt Textmomente, da weiß ich ganz genau, das ist nicht von dir, das hast du nicht geschrieben, da hat der liebe Gott nachgeholfen.

Gewiss, viele Aufgeklärte halten das für einen Rückfall ins Kindische. Sollen sie. Ich jedenfalls fühle mich nicht allein, Gott lässt mich nicht im Stich, ich habe großes Vertrauen zu ihm, er allein erlöst mich, wird mich in seine Arme nehmen und dorthin führen, wo ich erwartet werde.

Hanns Dieter Hüsch

1

Introitus

Für wen ich singe ...

Für wen ich singe ...

Ich sing für die Verrückten
Die seitlich Umgeknickten
Die eines Tags nach vorne fallen
Und unbemerkt von allen

An ihrem Tisch in Küchen sitzen
Und keiner Weltanschauung nützen
Die tagelang durch Städte streifen
Und die Geschichte nicht begreifen

Die sich vom Kirchturm stürzen
Die Welt noch mit Gelächter würzen
Und für den Tod beizeiten
Sich selbst die Glocken läuten

Die an den Imbisstheken hängen
Sich weder vor- noch rückwärts drängen
Und still die Tagessuppe essen
Dann alles wieder schnell vergessen

Die mit den Zügen sich beeilen
Um nirgendwo zu lang zu weilen
Die jeden Abschied aus der Nähe kennen
Weil sie das Leben Abschied nennen

Die auf den Schiffen sich verdingen
Und mit den Kindern Lieder singen
Die suchen und die niemals finden
Und nachts vom Erdboden verschwinden

Wie Wärter stehen schon bereit mit Jacken
Um werkgerecht die Irrenden zu packen
Die freundlich auf den Dächern springen
Für diese Leute will ich singen

Die in den großen Wüsten sterben
Den Schädel schon in tausend Scherben
Der Sand verwischt bald alle Spuren
Das Nichts läuft schon auf vollen Touren

Die sich durchs rohe Dickicht schieben
Vom Wahnsinn wund und krank geschrieben
Die durch den Urwald aller Seelen blicken
Den ganzen Schwindel auf dem Rücken

Ich sing für die Verrückten
Die seitlich Umgeknickten
Die eines Tags nach vorne fallen
Und unbemerkt von allen

Sich aus der Schöpfung schleichen
Weil Trost und Kraft nicht reichen
Und einfach die Geschichte überspringen
Für diese Leute will ich singen.

Wir

Die wir hier versammelt sind
In Frieden und Freude
An diesem Tag mit unserem Herrn über alle Welten
Unserem Herrn der alles berührt und bewegt
Der uns Lachen und Weinen geschenkt hat
Hoffnung und Heimat
Wir wollen versuchen von dem heutigen Tage an
Mit seiner Hilfe wieder aufs Neue
Unsere Gewohnheitsgedanken abzulegen
Und unsere üblichen Redensarten aufzugeben
Und abzusagen alle gestrigen Begründungen und Erklärungen
Die da lauten:
»Ich seh das gar nicht ein
Warum denn immer ich
Da müsst ich ja schön blöd sein
Soll erstmal doch der Andere
Ich denke gar nicht dran
Wer denkt schon an mich«
Und so weiter
Nun die Jahreszeiten scheinen verbraucht
Die Monate haben oft nicht gehalten
Was sie versprochen Jahrhundertlang
Die Seele setzt Grünspan an
An vielen Ecken und Kanten sitzen Zweifel und Resignation
Auf den Plakaten immer wieder enorme Köpfe und aus-
gesuchte Krawatten
Wir flüchten in praktische Programme
Und sind stolz auf jede kleine Realitätsbewältigung
Unser Auge trägt Trauer
Unser Herz wartet auf Erlösung
Die Erdteile können sich nicht einigen

Auf der ganzen Welt gibt es Folderschulen
Zur Ausbildung von Folterknechten
Die Ideologien zeigen ihre Visitenkarte
Hinter den Ideologen stehen die Funktionäre
Hinter den Funktionären stehen
die Menschenhändler

Hinter den Menschenhändlern stehen
die Waffenhändler
Hinter den Waffenhändlern stehen
die apokalyptischen Reiter
Ganz zu schweigen
Von den kleinen Krankheiten
Die jetzt schon in den kleinen Schläfen stecken
Von den täglichen Katastrophen in den besten Familien
Ganz zu schweigen
Ganz abgesehen davon dass die Hoffnung sich dünne macht
Und jeglicher Trost an Wahrheitsgehalt verliert
Wir wollen doch nicht so tun
Als hätten wir alles und jedes im Griff
Als wären wir rundum glücklich
Als wären wir wirklich zufrieden
an Leib und Seele
Als hätten wir alles bewältigt
Aus dem FF
Wir wollen doch nicht so tun
Als wäre die Welt schon zu Ende gedacht
Unser Leben ein ausgelassenes fröhliches Lied
Wie oft sind wir ratlos und ohne Sprache
In unseren Köpfen kreisen Konflikte
Und jeder Stein wird zum Mühlstein
Und jeder Mühlstein zum Grabstein
Darum Herr

Nimm unsere Hände und führe uns
auf den Weg der Versöhnung
Mit allen Menschen und allen Welten
Erlöse uns von unserer Blindheit
Und führe uns immer wieder
an den Anfang aller Versöhnung
Nämlich: Schenke uns ein Segelschiff
voller Liebe
Und lass uns über Deine Meere fahren
Zu Deinen Ufern und zu Deinen Menschen
Überall in Deinem All
Mit Deinem Zeichen in unseren Augen
Das heißt LIEBE
Das sind Friede und Versöhnung
Das sind frohe Botschaft und Himmelsgruß
Das sollen unsere Gedanken heute sein
Nur Gottes Land hat Hand und Fuß.

Die Einen

Die einen machen die Vorschläge
Und die anderen
Das sind die
Denen die Vorschläge gemacht werden
Die einen machen die Vorschläge
Und die anderen
Müssen die Vorschläge
Mehr oder weniger
Recht und schlecht annehmen
Es ist natürlich immer gut
Zu denen zu gehören
Die die Vorschläge machen

Und nicht zu denen
Die die Vorschläge
Mehr oder weniger
Recht und schlecht annehmen müssen.

Ich glaube
Sagte neulich ein Freund zu mir
Ich werde mich langsam von den geschichtlichen Strömungen
Und den gesellschaftlichen Bewegungen verabschieden
Das glaube ich nicht
Sagte ich
Doch doch sagte er
Ich bin wirklich von interesselosem Wohlverhalten
Das glaube ich nicht sagte ich
Doch doch sagte er
Ich verlasse mich nicht mehr auf die Welt
Sagte er
Ich verlasse mich auf meine Frau
Jeden zweiten Tag
Sagte er

Liegt doch in unserem Briefkasten
Eine völlig neue Religionsgemeinschaft
Natürlich mit Zahlkarte
Dann klingelt's
Ein Mann steht vor der Tür
Mit zwei güldenen Eimern
Ich öffne
Der Mann grinst und sagt
Ich bin der Honigmann!
Oh Nein!!!
Montags kommen die Belästiger
Dienstags die Optimisten